Helga Hübner

Stefano Guazzo *La Civil Conversazione* in der französischen Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts

LA CIVIL
CONVERSATIONE
DEL SIG. STEFANO GVAZZO
GENTILHVOMO DI CASALE
DI MONFERRATO.

DIVISA IN QVATTRO LIBRI.

NEL Primo si tratta in generale de' frutti, che si cauano dal conuersare, & s'insegna à conoscere le buone dalle cattiue conuersazioni.
NEL Secondo si discorre primieramente delle maniere conueneuoli à tutte le persone nel conuersar fuori di casa, & poi delle particolari, che debbono tenere conuersando insieme i giouani, & i uecchi; i Nobili, & gl'ignobili; i Prencipi, & i priuati; i Dotti, & gl'idioti; i Cittadini, & i forestieri; i Religiosi, & i Secolari; gli huomini, & le donne.
NEL Terzo si dichiarano particolarmente i modi, che s'hanno à serbare nella domestica conuersatione; cioe tra Marito, & Moglie; tra Padre, & Figliuolo; tra Fratello, & Fratello; tra Pattone, & Seruitore.
NEL Quarto si rappresenta la forma della Ciuil conuersatione, con l'essempio d'un conuito fatto in Casale, con l'interuenimento di dieci persone.

ALL' ILLVSTRISS. ET ECCELLENTISS. SIG.
VESPASIANO GONZAGA.

IN BRESCIA
APPRESSO TOMASO BOZZOLA.
M. D. LXXIIII.

PETER LANG

Stefano Guazzo
La Civil Conversazione in der französischen Kultur
des 16. und 17. Jahrhunderts

Helga Hübner

Stefano Guazzo *La Civil Conversazione* in der französischen Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts

PETER LANG
Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Zugl.: Berlin, Techn. Univ., Diss., 2011

Umschlaggestaltung:
© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

Umschlagabbildung:
Titelseite der ersten Ausgabe
von „La Civil Conversazione“,
Brescia 1574.

D 83

ISBN 978-3-653-01258-3 (E-Book)
DOI 10.3726/978-3-653-01258-3
ISBN 978-3-631-62322-0 (Print)

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2012
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Für meinen Mann

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt Frau Professor Dr. Margarete Zimmermann. Durch ihre wertvolle Inspiration, ihren Rat und ihre Motivation konnte die vorliegende Dissertation entstehen. Auch möchte ich Frau Dr. Roswitha Böhm für zahlreiche Hinweise und Anregungen danken und Frau Professor Dr. Rosemarie Gerken für ihre Ermutigungen. Ich danke auch Frau Silvia Bentzen und Herrn Professor Dr. Horst Gerken für die technische Hilfe zur Herstellung des Manuskripts und Frau Monika Kopyczinski für das Lektorat.

Den folgenden Institutionen danke ich für die Unterstützung:

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sächsische Landesbibliothek/Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Bibliothèque nationale de France Paris, Bibliothèque de l'Arsenal Paris, Bibliothèque de la Sorbonne Paris, Bibliothèque Sainte-Geneviève Paris, Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Bayerische Staatsbibliothek München, Landesbibliothek Eutin.

Stefano Guazzo (1530–1593)
(Ausschnitt des Frontispizes der Oktavausgabe von „La Civil Conversazione“, herausgegeben von Elias Reusner, Leipzig 1635)

Inhaltsverzeichnis

I Zum Gegenstand der Arbeit und ihrer Methode 15
1 Erkenntnisinteresse und Ziel der Untersuchung 15
2 Methode der Untersuchung 17
3 Stand der Forschung 19

II Geschichte der kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Frankreich im 16. Jahrhundert 31
1 Francesco Petrarca (1304–1374) und Avignon 32
2 Joachim du Bellay (1522–1560) 37
3 Die Bedeutung der französischen Regentinnen und Adligen im italienisch-französischen Kulturtransfer 40
3.1 Marguerite de Navarre (1492–1549) 40
3.2 Caterina de' Medici (1519–1589) 43
3.3 Maria de' Medici (1573–1642) 44
4 Antiitalienische Polemik im 16. Jahrhundert 48
5 Französische Akademien und Salons im 16. und 17. Jahrhundert als Orte des Kulturtransfers 55
5.1 Die Akademien 55
5.2 Die Salons 62
5.2.1 Salons im 16. Jahrhundert 63
5.2.2 Salons im 17. Jahrhundert 73
6 Die Beziehungen der Herrscherfamilie Gonzaga zu Frankreich 80

III Stefano Guazzo und sein literarisches Werk 83
1 Die Vorläufer des Werkes des Schriftstellers Stefano Guazzo 83
2 Der Edelmann und Höfling Stefano Guazzo 86
3 Der Schriftsteller Stefano Guazzo 89
4 Das Hauptwerk, der Dialog *La Civil Conversazione (CC)* 94
4.1 Die Gattung des Renaissance-Dialogs 94
4.2 Die *Civil Conversazione (CC)* 98
4.2.1 Zusammenfassung des Inhalts der vier Bücher der *CC* 98
5 Die Übersetzung als Akt der Vermittlung zwischen Italien und Frankreich 110
5.1 Der gelegentliche Übersetzer 111

5.2 Die Rolle des Sekretärs in der Entwicklung der französischen Literatur ... 112
5.3 Gabriel Chappuys (1550–1613) ... 112
5.4 François de Belleforest (1530–1583) ... 118
5.5 Jacques Esprinchard, Seigneur du Plomb (1573–1604) ... 121
6 Die Verbreitung von *La Civil Conversazione* (*CC*) ... 127
6.1 Französische Bibliotheken ... 128
6.1.1 Italienische Ausgaben der *CC* ... 128
6.1.2 Französische Ausgaben der *CC* ... 129
6.2 Deutsche Bibliotheken ... 131

IV Die humanistische Tradition bei Stefano Guazzo: Das Beispiel Giovanni Pontanos ... 137
1 Der Humanist Giovanni Pontano (1426–1503) ... 138
1.1 Giovanni Pontanos Werk ... 139
1.2 Magnificentia, conviventia, splendore ... 139
1.3 Die Konversation anlässlich tugendhafter Geselligkeit ... 142
1.4 Das Verhalten in der Konversation ... 145
1.5 Wahrheit und Aufrichtigkeit in der Konversation ... 149
1.6 Die Konversation als Bindeglied der Gesellschaft ... 153

V Antagonisten der Gesellschaft bei Stefano Guazzo ... 159
1 Die Verständigung zwischen Adel und Nichtadel ... 159
2 Die Verständigung unter Nichtadligen und unter Gelehrten und Ungelehrten ... 163

VI Die Rezeption der *CC* im Frankreich des 16. und 17. Jahrhunderts ... 167
1 Die französische Konversationsgesellschaft ... 167
1.1 Die Entstehung der französischen Konversationsgesellschaft ... 167
1.2 Die Salons übernehmen die neue Lebensweise ... 171
1.3 Die *Chambre bleue* ... 178
1.4 Sprache und Literatur in der *Chambre bleue* ... 183
2 Französische Schriftsteller des 16. und 17. Jahrhunderts ... 192
2.1 Michel de Montaigne (1533–1592) ... 192
2.1.1 Konversation und Erkenntnis ... 195
2.1.2 Konversation und Form ... 198
2.2 Jean Louis Guez de Balzac (1597–1654) ... 200
2.2.1 Jean Louis Guez de Balzac und die Römer ... 200
2.3 Nicolas Faret (1596–1646) ... 208

2.3.1 L'honnête Homme ou l'art de plaire à la Cour 208
2.3.2 *Projet de l'Académie pour servir de Préface à ses Statuts* 216
2.4 Antoine Gombaud Chevalier de Méré (1607–1684) 221
2.4.1 Der Chevalier de Méré und Guez de Balzac 221
2.4.2 Der Chevalier de Méré und sein Werk 221
2.4.3 Der Chevalier de Méré und die Konversation 223
2.4.4 Die *honnêteté* der Konversation 224
2.4.5 Die Konversationsregeln 226
2.4.6 Die Konversationspartner 229
2.4.7 *Le naturel* der *honnêteté* 231
2.4.8 Universale Konversation 232
2.4.9 *Du Cœur und de l'Esprit* in der Konversation 237
2.5 Jacques de Callières (?–1697) 242
3 Religiosität und höfliche Lebensart im 17. Jahrhundert 244
3.1 François de Sales (1567–1622) 245
3.2 Antoine Courtin (1622–1685) 252
3.3 Du Bosc (ca. 1600 – ca.1664) 254
3.4 Jean-Baptiste Bellegarde de Morvan (1648–1734) 257

VII Schlussbetrachtung 261

VIII Literaturverzeichnis 273

IX Personenverzeichnis 285

I Zum Gegenstand der Arbeit und ihrer Methode

1 Erkenntnisinteresse und Ziel der Untersuchung

Gegenstand der Untersuchung ist das Hauptwerk Stefano Guazzos *La Civil Conversazione* (*CC*), 1574 erschienen in Brescia. Den Anlass hierfür gaben neuere Publikationen, die die *CC* erwähnen, aber nicht stark genug von anderen sogenannten Anstandsbüchern des 16. Jahrhunderts abgrenzen.[1] In französischen Werken des 16. und 17. Jahrhunderts, die sich mit Gesellschaftsfragen befassen, werden Guazzos Themen und Konzepte oftmals übernommen, ohne dass sie jedoch explizit den Autor nennen. Die Themen der *CC* beschränken sich nicht auf den Hof, vielmehr widmet sich Guazzo dem Edelmann im Allgemeinen und gibt Antworten auf Fragen der Lebenspraxis. In einer Epoche des gesellschaftlichen Wertewandels und verstärkten Kulturaustauschs zwischen Italien und Frankreich muten seine Ideen ‚modern' an. So stellt er z. B. dem ‚ästhetischen Elitismus',[2] der sich in Frankreich an der italienischen Hofkultur der Renaissance orientiert, eine sittliche Humanität gegenüber, die über den Hof hinausgeht und einen Adel der Tugend propagiert.

Monographien über die *CC* bestätigen den großen europäischen Erfolg dieses Werkes, das in sechs Sprachen übersetzt wird.[3] Im Jahr 1579 übersetzen es unabhängig voneinander François Belleforest und Gabriel Chappuys ins Französische. Bis 1595 gibt es mindestens elf Neuauflagen in französischer Sprache, bis ins 18. Jahrhundert wird die *CC* in Europa insgesamt vierzigmal neu aufgelegt. Hierbei fällt auf, dass die *CC* besonders in Frankreich großen Anklang findet, denn die ersten Übersetzungen in eine Fremdsprache erfolgen ins Französische, später, 1581, ins Englische, ab 1585 ins Lateinische, 1599 ins Deutsche und 1603 in die niederländische Sprache.

---

1 Zum Beispiel Auernheimer, Richard, *Gemeinschaft und Gespräch, Stefano Guazzos Begriff der* conversatione civile*,* München 1973; Hinz, Manfred, *Rhetorische Strategien des Hofmanns*, Stuttgart 1992.

2 Javitch, Daniel, *Rival Arts of Conduct in Elizabethan England: Guazzo's Civile Conversation and Castiglione's Courtier*, Florenz 1971.

3 Siehe hierzu Guazzo Stefano, *La Civil Conversazione*, Bd. I und II, hg. v. Quondam, Amedeo, Modena 1993 (nachfolgend zitiert als *CC*); Bonfatti, Emilio, *La „civil conversazione" in Germania. Letteratura del comportamento da Stefano Guazzo a Adolph Knigge 1574–1788*, Udine 1979; Lievsay, John Leon, *Stefano Guazzo and the English Renaissance 1575–1675*, Chapel Hill 1961.

Während die Rezeption der *CC* in Deutschland von Emilio Bonfatti[4] untersucht wurde und für England von John Leon Lievsay,[5] gibt es unseres Wissens für Frankreich bis heute keine Untersuchung, die über Teilaspekte der *CC* hinausgeht und die Rezeption der *CC* in einem mehr gesamtgesellschaftlichen Umfang unternimmt. Hier setzt die vorliegende Untersuchung an, die der Frage nachgeht, welchen Einfluss und welche Auswirkungen Guazzos Konzepte im Rahmen des Kulturaustauschs zwischen Italien und Frankreich auf die französische Kultur, Sprache, Literatur und Gesellschaftsstruktur genommen haben. In diesem Sinn versteht sich diese Arbeit als ein Beitrag zur Erforschung des Kulturtransfers von Italien nach Frankreich im 16. Jahrhundert. Darüber hinaus soll auch herausgefunden werden, wie Kulturtransfer, der immer das Werk einzelner Individuen ist, durch Reisen und Übersetzungen erfolgte. In der Frühen Neuzeit entwickelt sich in Frankreich eine Gegenreaktion auf die Nachahmung italienischer Vorbilder. Es wird daher auch aufzuzeigen sein, wie sich während der Aneignung italienischen Gedankenguts in Frankreich, in einer Phase zunehmender Rivalität, massive Gegenreaktionen einstellen. Auch solche Schwierigkeiten gehören zum Thema Kulturtransfer.[6] Stefano Guazzo geht nach langjährigem Aufenthalt am französischen Hof und später aus höfischer Distanz an mehreren Stellen in seiner *CC* auf die unterschiedlichen Lebens- und Verhaltensweisen von Franzosen und Italienern ein und zieht Vergleiche. Ich schließe mich in diesem Zusammenhang Hartmut Kaelble an, der die Auffassung vertritt, dass „Vergleiche von Zeitgenossen nicht nur das Denken der Zeit erschließen […], sondern auch anregende Hinweise für die Ursachenanalyse […] geben.“[7]

Guazzos Einfluss auf den französischen Sprachgebrauch widmen sich die Untersuchungen von Marc Fumaroli und Amedeo Quondam. So stellt Quondam unter Berufung auf Leopardi fest, dass die französische Konversation in der ihr eigentümlichen Form unter dem Zeichen von „detti gradevoli“ zu sehen sei, was auf einen charakteristischen französischen Sprachgebrauch hinweise.[8] In „L'Avènement de la conversation française“ zeigt Fumaroli[9] darüber hinaus auf, dass das französische Wort „conversation“ durch die Übersetzung der *CC* in den all-

4 Siehe hierzu Bonfatti, *La „civil conversazione“ in Germania*.

5 Lievsay, *Stefano Guazzo and the English Renaissance 1575–1675*.

6 Siehe hierzu Stedman, Gesa / Zimmermann, Margarete, Hg., *Höfe – Salons – Akademien. Kulturtransfer und Gender im Europa der Frühen Neuzeit*, Hildesheim, Zürich, New York 2007, S. 11; Burke, Peter, *Kultureller Austausch*, Frankfurt am Main 2000, S. 31 f.

7 Kaelble, Hartmut, *Der historische Vergleich. Eine Einführung zum 19. und 20. Jahrhundert,* Frankfurt am Main, New York 1999, S. 21, zitiert nach: Stedman / Zimmermann, Hg., *Höfe – Salons – Akademien*, S. 10.

8 Siehe Guazzo, *CC*, I.

9 Fumaroli, Marc, La Conversation, in: Nora, Pierre, Hg., *Les Lieux de Mémoire, III*, Paris 1997, S. 3617–3675, hier S. 3630.

gemeinen Sprachgebrauch Eingang gefunden habe, und zwar in einem modernen Sinn, der sich von dem lateinischen Begriff „conversatio“ erheblich unterscheide.

2 Methode der Untersuchung

Um der Frage nachgehen zu können, welchen Einfluss bzw. welche Auswirkungen dieses Werk im Rahmen des Kulturaustauschs zwischen Italien und Frankreich im 16. und 17. Jahrhundert auf die französische Kultur, ihre Sprache und Gesellschaft hatte, bietet sich für die vorliegende Untersuchung folgender Weg an:

Zunächst soll dem Kulturaustausch zwischen den beiden Ländern im Allgemeinen anhand der bereits vorliegenden Publikationen von Franco Simone,[10] Jean Balsamo[11] und anderen nachgegangen werden. Neben dem Hauptwerk, einschließlich der Paratexte, werden auch andere Werke Guazzos untersucht, wie z. B. die *Dialoghi piacevoli* und *La Ghirlanda della contessa Angela Bianca Beccari,* die dazu beitragen, das der *CC* zugrundeliegende Gedankensystem zu verstehen. Diese Werke geben Aufschluss über kulturelle und politische Beziehungen und Hintergründe. Daneben soll auch Guazzos Briefwechsel herangezogen werden. Er gibt Auskunft über den Personenkreis, mit dem Guazzo verkehrte oder korrespondierte bzw. Hinweise auf Quellen, die Guazzo benutzte. Der wesentliche Fundus für Guazzos Quellen wird allerdings der Anmerkungsapparat zu der Ausgabe der *CC* von Amedeo Quondam[12] sein.

Ist die *CC* ein Register von Vorschriften für die gute Unterhaltung oder geht die Bedeutung der von Guazzo geforderten *civil conversazione* über den allgemein gültigen Begriff von *civil* hinaus und wenn ja, was unterscheidet *conversazione* von *civil conversazione*? Zu fragen wäre, welche Bedeutung die *CC* für das Individuum und die Gesellschaft hat, das heißt konkret, in welchem Zusammenhang das Individuum zur Gesellschaft in dieser Epoche steht. Darüber hinaus gilt es zu klären, welche Bedeutung die *civil conversazione* im Hinblick auf die Beziehung der gesellschaftlichen Klassen zueinander hat.

Um zu erkunden, inwieweit die *CC* Konzepte für die französische Konversation liefert, die weniger über den französischen Hof als über die Salons in den gesellschaftlichen Sprachgebrauch eingegangen sein können, denn es war die mondäne Version der französischen Konversation, an der man sich in Europa

10 Simone, Franco, *The French Renaissance: Medieval Tradition and Italian Influence in Shaping the Renaissance in France*, London 1969.

11 Balsamo, Jean, *Les Rencontres des Muses*, Genf 1992.

12 Guazzo, *CC*, siehe Fn. 3 der vorliegenden Untersuchung.

orientierte, werden unter anderem Werke wie *L'Âge de conversation* von Benedetta Craveri,[13] *Les Académies en France au XVIe siècle* von Frances A. Yates[14] und *Studies on the Literary Salon in France 1550–1615* von Louis Clark Keating[15] konsultiert.

Die thematische Vielfalt der *CC* wirft die Frage auf, welche gesellschaftlichen Schichten sich dieses Werkes bedient haben und welche Verbreitung es gefunden hat.

Schließlich bleibt zu untersuchen, ob bzw. in welchem Maße zeitgenössische und spätere französische Werke, die Gesellschaftsfragen thematisieren, Gedankengut und Begriffe von Guazzo übernehmen, und welche Auswirkungen auf die französische Kultur und Gesellschaft nachgewiesen werden können. Dabei müssen Schriftsteller wie Michel de Montaigne und der Chevalier de Méré, der nach Craveris Auffassung als Theoretiker der *honnêteté* in der Nachfolge Guazzos steht, einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Weiterhin soll geprüft werden, ob literarische Strömungen, die sich auf religiöse Gesichtspunkte stützen, eine Orientierung bei Guazzo gefunden haben könnten. Hierfür werden die Aspekte, die sich auf die Gesellschaft beziehen des Werkes François de Sales näher beleuchtet, wie sie nicht zuletzt Viviane Mellinghoff-Bourgerie in ihrer Studie *François de Sales, un homme de lettres spirituelles* herausgearbeitet hat.[16] Der Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen der *CC* und der im 17. Jahrhundert in Frankreich aufgetretenen christlichen Neubewertung der *civilité* gibt, soll daher ebenfalls nachgegangen werden.

Ferner sollen auch die erkenntnistheoretischen Impulse analysiert werden, die von Guazzos Werk ausgingen, weshalb es sich anbietet, auf die Bedeutung der italienischen Akademien und ihren Einfluss auf Frankreich näher einzugehen.

Untersuchungen zum Kulturtransfer zielen nicht auf eine vermeintliche Überlegenheit einer Kultur gegenüber einer anderen ab, vielmehr sollen die Heterogenität der Kulturen und der reziproke Prozess berücksichtigt werden. „Nationale Kulturen sind niemals homonege Gebilde, sondern von Beginn an durch Transfer, durch Austausch konstituiert."[17] Es soll im Folgenden daher auch die selektive Aneignung fremder Ideen näher beleuchtet werden, wie sie Peter Burke beschreibt,[18] und es wird darzustellen sein, wie Guazzos Ideen zum Teil bruchstückhaft und anonym oder ohne originalgetreue Übertragung übernommen und rezipiert werden. Wie Johannes Paulmann eindrucksvoll anhand eines Beispiels

13 Craveri, Benedetta, *L'Âge de conversation*, Paris 2002.

14 Yates, Frances A., *Les Académies en France au XVIe Siècle*, Paris 1996.

15 Keating, Louis Clark, *Studies on the Literary Salon in France 1550–1615*, New York 1969.

16 Mellinghoff-Bourgerie, Viviane, *François de Sales, un homme de lettres spirituelles*, Genf 1999.

17 Stedman / Zimmermann, Hg., *Höfe – Salons – Akademien*, S. 10–11.

18 Burke, *Kultureller Austausch*, S. 18.

nachgewiesen hat, gelten auch Abwandlungen und die Umdeutung fremden Gedankenguts als produktive Aneignung und somit als Kulturtransfer.[19]

Auch soll herausgefunden werden, wie Vorgänge und Motive des Kulturtransfers seit der Frühen Neuzeit insbesondere durch Aktivitäten von Frauen als Vermittlerinnen bewerkstelligt werden. Sie bilden die wichtigsten Mittlerfiguren, wie Margarete Zimmermann und Gesa Stedman in ihrem Sammelband *Höfe – Salons – Akademien. Kulturtransfer und Gender im Europa der Frühen Neuzeit* ausführlich dargestellt haben.[20]

3 Stand der Forschung

Untersuchungen der *CC* legen stets einen Vergleich dieses Werkes mit dem *Libro del cortegiano (LdC*) von Baldassare Castiglione nahe. Eine kurze Charakterisierung der beiden Werke erscheint daher angebracht: Kurz vor dem Fall des Hofes von Urbino zeichnet Castiglione mit seinem 1528 erschienenen *LdC* die Gesprächskultur dieses Hofes auf – ein Buch, in das er auch seine eigenen Vorstellungen eines idealen Hofmanns einfließen lässt. Die Gespräche der abendlichen Zusammenkünfte der Höflinge, in denen berühmte Zeitgenossen über Sitten und Eigenschaften des vollkommenen Hofmanns sprechen, knüpfen immer wieder an die Antike an. Ciceros *De Oratore* ist Castigliones wichtigstes Vorbild. Es geht in den Dialogen nicht primär um einen vollständigen und systematisch angelegten Verhaltenskodex des Hofmanns im Sinne eines *uomo universale*, sondern um die Darstellung der Lebenskunst eines Höflings, wie sie sich am Hof realisiert. „Wo Ludovico Fregoso die geistigen und körperlichen Vorzüge des idealen Hofmanns beschreibt, ist stellenweise kaum zu unterscheiden, ob er von der Bildung eines Kunstwerkes oder der eines Individuums spricht.“[21] Castiglione selbst schreibt, in seinem Leben diesem perfekten Hofmann nie begegnet zu sein. Roger Willemsen zeichnet den *LdC* mit den Worten: „So erhält das Werk in seiner Intention die Balance zwischen einem Gesellschaftspiel und der Aufstellung eines Katalogs der besseren Moral, die aber ihrerseits weit mehr als ein Abfallprodukt dieses Spiels erscheint denn als sein Zweck.“[22] Viele Begriffe, die für gutes Benehmen in der

19 Paulmann, Johannes, Interkultureller Transfer zwischen Deutschland und Großbritannien: Einführung in ein Forschungskonzept, in: Muhs, Rudolf / Paulmann, Johannes / Steinmetz, Willibald, Hg., *Aneignung und Abwehr. Interkultureller Transfer zwischen Deutschland und Großbritannien im 19. Jahrhundert*, Bodenheim 1998, S. 21–43, hier S. 23.

20 Stedman / Zimmermann, *Höfe – Salons – Akademien*, S. 13.

21 Willemsen, Roger, Nachwort, in: Baldesar Castiglione, *Das Buch vom Hofmann (Il Libro del Cortegiano, 1528*), übers. v. Baumgart, Fritz, München 1986, S. 433.

22 Ebd., S. 432.

Antike, im Mittelalter und in der Frührenaissance stehen, tauchen auch im *LdC* auf. Darüber hinaus wählt Castiglione den Begriff der „sprezzatura", der zum berühmtesten Wort im *LdC* avanciert ist. Das Historische Wörterbuch definiert „*sprezzatura* als „nova parola"; von Castiglione im *LdC* eingeführt, ist sie als Verhaltensideal zunächst an die soziopolitische Realität des Hofmanns im 16. Jahrhundert gebunden. Angewiesen auf die Gunst des jeweiligen Fürsten, setzt sich der Hofmann zu deren Gewinnung so geschickt in Szene, dass der inszenatorische Charakter seines Auftretens und die damit verbundene Anstrengung nicht sichtbar werden. „Er erweckt so den Eindruck, seine lässige ‚Grazie' sei ihm angeboren und nicht etwa das Produkt mühevoller Arbeit, welche er als repräsentativer Angehöriger der Oberschicht zu meiden hat."[23] Durch die *sprezzatura* wird dem Gegenüber eine mögliche Leistung suggeriert, was als absichtliche Täuschung ausgelegt werden kann und seit dem Erscheinen des *LdC* Anlass zu Kritik gibt. George Pettie, der Guazzos Dialog 1581 ins Englische übersetzt, war entsprechend darauf bedacht, sich von denjenigen zu distanzieren, die „meinen, es stehe einem Gentleman gut zu Gesicht, seine Kunst und sein Können in allen Dingen zu verbergen und vorzugeben, er tue alles nur aus Mutterwitz." Dies sei „Kauzigkeit" im Sinne von Affektiertheit.[24]

Fünfzig Jahre nach der Publikation des *LdC* erscheint 1574 die *CC.* Stefano Guazzo stellt darin den Cavaliere Guglielmo Guazzo, den Bruder des Autors, vor, der, durch den Hofdienst erkrankt, von seinem Gesprächspartner, dem Arzt und Philosophen Annibale Magnocavalli, von der Melancholie geheilt wird. Zuvor kann Annibale den Cavaliere von einem „rimedio", nämlich der auszuübenden *civil conversazione*, überzeugen. Unter *civil conversazione* versteht Guazzo die Konversation und den Umgang mit Menschen unter bestimmten Voraussetzungen: Eine Übung, die ehrlich, lobenswert und tugendhaft sein soll, die in jeder Lebenssituation Anwendung finden soll, und die von jedem erlernt werden kann, der die *qualità dell'animo* besitzt und den Willen dazu hat, ungeachtet seines sozialen Standes. Er beruft sich dabei auf Sokrates und fordert, dass der Mensch derjenige sein solle, für den er angesehen werden möchte. Die Konversation ist bei Guazzo auch dazu geeignet, die Wissenschaften im Disput und Diskurs zu überprüfen und öffentlich zu machen, damit die Allgemeinheit daraus Nutzen ziehen könne. Die *civil conversazione* sieht vor, dass alle Menschen, ohne Standesunterschied, also nicht nur die Höflinge, in den Genuss von Anstand und Bildung kommen. Ein Modell also, in dem jeder Stand zu seinem Recht kommen soll und das zum Sinnbild einer ganzen Gesellschaft werden wird.

---

23 *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, hg. v. Gert Ueding, Bd. 8, Tübingen 2007, s. v. Sprezzatura, A II, S. 1289.

24 Zitiert nach: Burke, Peter, *Die Geschicke des Hofmanns*, Berlin 1996, S. 129.

John Leon Lievsay[25] erkannte bereits 1961, dass die *Civil Conversazione* von Stefano Guazzo, *Il Libro del Cortegiano* von Baldassare Castiglione und der *Galateo* von Giovanni della Casa, die allgemein ohne größere Differenzierung als Anstandsbücher angesehen wurden, einer präzisen Abgrenzung voneinander bedürfen. Seither weiß man zudem, welchen großen Einfluss die *CC* in England ausübte. Sowohl im dritten Abschnitt von Kapitel I „The meaning of *civil conversation*" als auch im vierten Abschnitt „Castiglione and Guazzo: Courtier and Citizen" wird die Leserschaft mit einem herausfordernden Vergleich zwischen Castiglione und Guazzo konfrontiert. Lievsay gibt hier Folgendes zu bedenken:

> A sensible appraisal of *La Civil Conversazione* will consider the import of all four books *as a unit*. So judged, it will be seen to have much closer over-all affinities with the grave moral treatises of Aristotle, Cicero, and Plutarch than with such books of parlor games, light entertainment, and repartee as the *Trattenimenti* (1587) of Scipio Bargagli, the *Giuochi* (1551) of Innocenzo Ringhieri, or even Castiglione's *Cortegiano*.[26]

Die Ursache für die größere Bekanntheit des *Cortegiano* sieht Lievsay in seinem zeitlichen Vorsprung: „*The Courtier* has the initial, and all but insuperable, advantage of being the earlier in the field."[27] Zum Unterschied zwischen dem *Cortegiano* und der *Civil Conversazione* äußert er sich weiterhin: „The difference is that between a windy oratory, adroitly playing for effect, and a sound common sense anchored in the substance of experience."[28] Lievsay scheint im ästhetischen Gewand des *LdC* eine gewisse Unaufrichtigkeit zu vermuten. Seiner Auffassung nach richten sich die drei Werke (der *LdC,* der *Galateo* und die *CC*) an eine unterschiedliche Leserschaft, was daraus ersichtlich wird, dass sie verschiedene Wertvorstellungen und moralphilosophische Konzepte verfolgen. Dies würde auch den fundamentalen Unterschied zwischen dem *LdC* und der *CC* erklären: „The knight-courtier recedes, the bourgeois-citizen advances."[29] Hinsichtlich ihrer Vorstellung über Religion und Moral unterscheiden sich die beiden Autoren nach Lievsay demnach wesentlich. So sieht er im *LdC* ein Werk, das vom Adel gelesen wurde und zu seiner Entstehungszeit bereits schon überholt war. Die *CC* aber sei moderner, moralischer und eher vom Bürgertum gelesen worden. Sie sei moderner, weil sie eine zeitgemäße Philosophie vertrete, nämlich die eines Adels der Tugend, während im *LdC* am traditionellen Bild des (Geburts-)Adels festgehalten werde. Moralischer sei die *CC*, weil die katholische Religion als ein Fundament des Lebens dargestellt werde, wohingegen im *LdC* die Religion fast keine Rolle spiele. Guazzo sei nur widerwillig Höfling gewesen und er habe die Intrigen am

25 Lievsay, *Stefano Guazzo and the English Renaissance 1575–1675.*
26 Ebd., S. 33.
27 Ebd., S. 41.
28 Ebd., S. 42.
29 Ebd., S. 42.

Hof der Paleologus-Gonzaga deutlich wahrgenommen. In Angelegenheiten der Fürsten und Prälaten sei er fast so beschlagen gewesen wie Castiglione. Das Ideal des Hofmanns habe Guazzo als unpraktikabel und fadenscheinig zurückgewiesen und es vorgezogen, sich vom Hof zu distanzieren.

Zehn Jahre nach Lievsays Studie erscheint die Untersuchung *Rival Arts of Conduct in Elizabethan England: Guazzo's Civile Conversation and Castiglione's Courtier* von Daniel Javitch.[30] Javitch stellt hierin noch einen weiteren zentralen Unterschied zwischen dem *LdC* und der *CC* fest: Der Castiglione-Kodex sei, seiner Auffassung nach, im Kontext der italienischen Kultur des 16. Jahrhunderts veraltet und der Mythos vom perfekten Höfling im Italien des Cinquecento nicht fruchtbar gewesen. Tatsächlich war der *LdC* zur Zeit seiner Veröffentlichung im Jahre 1528 überholt, vielleicht sogar kontraproduktiv gewesen. Mit dem *LdC*, als dem ersten wirksamen Vorbild für die literarische Rechtfertigung und Ausgestaltung der neuen Gesellschaftskunst, legitimiert Castiglione den Eintritt des Feudaladligen in den verpönten Fürstendienst.[31] Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts treten aber auch Humanisten in eine den Hofmännern ähnliche Position ein, das heißt, die Gebildeten werden in den Adel integriert, und die Höfe bemühen sich um Kunst, Bildung und Geselligkeit. Die Gestalt des Cortegiano – ohne die negativen Konnotationen des „Höflings" und ohne die pathetischen des „Cavaliere" gedacht – hat aber im politischen Leben des beginnenden 16. Jahrhunderts und im Zuge der endlosen Kämpfe der italienischen Stadtstaaten und des Kirchenstaats noch eine andere Funktion. Die Wirren führen zu Zersplitterungen und Gebietsübertretungen und zu einer Politik eigener Hausinteressen, die sich gänzlich an der Prosperität des eigenen Stadtstaates orientiert.[32] Diese politische Situation bildet den Hintergrund für Machiavellis *Il Principe* und Castigliones *LdC*, der damit – vermutlich in Unkenntnis dieses Werkes – einen Gegenentwurf zum *Principe* konzipiert hat.[33] Denn Castigliones Höfling ist von einer inneren Triebkraft bewegt, die sich nicht auf den Fürstendienst bezieht, sondern auf die eigene Vollendung.[34] Sein Verhalten soll ihm unter Einbeziehung von Verstellung die Wertschätzung seiner Umwelt und die Gunst des Fürsten einbringen. Willemsen beschreibt Castiglione selbst als eine Mischung aus Höfling, Kriegsmann, Diplomat und Gelehrten, einen Typus, des-

30 Javitch, Daniel, *Rival Arts of Conduct in Elizabethan England: Guazzo's Civile Conversation and Castiglione's Courtier*, Florenz 1971.

31 Siehe hierzu Conermann, Klaus, Der Stil des Hofmanns. Zur Genese sprachlicher und literarischer Formen aus der höfisch-politischen Verhaltenskunst, in: Buck, August u. a., Hg., *Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert*, Hamburg 1981 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Bd. 8), S. 45–56, hier S. 46.

32 Vgl. hierzu Willemsen, *Nachwort*, S. 419.

33 Ebd., S. 419.

34 Siehe hierzu Burckhardt, Jacob, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, Stuttgart 1985, S. 266.

sen Ausbildung die politischen Wirren Italiens begünstigten, und der eine utopische Vorstellung des *buon governo* besaß.[35]

Für England sieht Javitch Ende des 16. Jahrhunderts progressive soziale Tendenzen, die nicht an die Stelle konservativer Vorstellungen traten und die Popularität der *CC* erklären. Beide Bücher wurden gelesen, die *CC* und der *LdC*, weil beiden Büchern im gesellschaftlichen Leben Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Lievsay war allerdings der Auffassung, dass sich die Leserinnen und Leser der beiden Werke deutlich unterschieden. Javitch weist dagegen nach, dass beide Doktrinen zur gleichen Zeit gelesen wurden und dass beide in England zur gleichen Zeit und bei der gleichen Leserschaft ihren Einfluss ausübten. Des Weiteren benennt Javitch die Kategorie der Verstellung als einen wichtigen Unterschied zwischen diesen beiden Werken. Während im *LdC* zur Verstellung ermutigt werde, um eine ästhetische Wirkung zu erzielen, werde sie in der *CC* als eine gelegentliche höfliche Verpflichtung sanktioniert, aber niemals als aktive Praxis gebilligt. Schließlich ist die *CC*, nach Javitch, „a code of conduct which is less ambitious than Castiglione's and, therefore, less vulnerable."[36] Der Dilettantismus mache den Höfling zwar attraktiv, lasse aber seine oberflächliche Virtuosität nicht unentdeckt. Javitch konstatiert auch die verschiedenen Adelsauffassungen der beiden Autoren: Im *LdC* werde der Adel von Anfang an als eine Ausstattung von Geburt und Abstammung gesehen, wobei die hohe Geburt im Wesentlichen den adligen Status des Menschen bestimme, während in der *CC* Adel definiert werde als das Attribut von Tugend, indem das geburtsrechtliche Privileg zurückgewiesen werde. Nur, wenn das Geburtsrecht die eigene Leistung und den Reichtum einschließe, spricht die *CC* von einem vollkommenen Edelmann. Javitch stellt weiter fest, dass im *LdC* die Kommunikation jenseits einer kleinen Enklave ausgeschlossen sei, denn Castigliones ästhetischer Elitismus gehe davon aus, dass der Niedriggeborene niemals am Hof aufgenommen werden könne. Im dritten Buch der *CC* bezieht sich Guazzo hinsichtlich der Anstandsregeln gegenüber dem Fürsten auf Castigliones Werk. Hierin sieht Javitch die einzige ausdrückliche Billigung des *LdC* durch Guazzo. Lievsay scheitere damit, so Javitch, den rivalisierenden Einfluss von Castiglione und Guazzo hervorzuheben. Dieses lasse ihn übersehen, dass man in England widersprüchliche Modelle des Verhaltens in Erwägung zog. Lievsays Studie habe mit zu wenig Vorbehalten vorausgesetzt, dass der Trend zu einem sozialen Ideal in Italien, nämlich eine Verlagerung des Ideals vom Höfling zum Edelmann, auf England übertragen werden könne. Lievsays Vorstellung, dass der wachsende Appell von Guazzos Kodex den Anbruch des Bürgerideals widerspiegele, enthülle, nach Javitch, seine Billigung dieses his-

35 Willemsen, *Nachwort*, S. 423.

36 Javitch, *Rival Arts of Conduct in Elizabethan England*, S. 185.

torischen Trugschlusses, genannt „der Mythos der aufsteigenden Mittelschicht.“[37] Dass zwei so unterschiedliche Doktrinen in England gleichzeitig einflussreich sein konnten, zeigt, dass die in ihnen verkörperten sozialen Bestrebungen in England nebeneinander existierten.

Carlo Ossola beschäftigt sich 1987 in seiner Studie *Dal Cortegiano all' Uomo di mondo. Storia di un libro e di un modello sociale*[38] mit den Hoftraktaten des 15. Jahrhunderts. Seinen Ausführungen folgend ist die Stadt der Ort der anmutigen Konversation der Bürger und die städtische Art und Weise der Entfaltung der *civiltà*, geformt aus der *cortesia*, aus der *civiltà di corte*, so wie im *LdC* bestimmt. Während im *Galateo* die Konversation eher von untergeordneter Bedeutung sei, finde sie in der *CC* ihre Vollendung. Nach Ossola nährt die *CC* im 18. Jahrhundert die Frömmigkeit und die *politesse*, weshalb der *parfait honnête homme* eine ausgeglichene Mischung von *religion* und *politesse* aufweise.[39] Ossola führt des Weiteren aus, dass sich in der *politesse* nicht nur die *cortesia* der Hofgesellschaft entfalte, sondern auch die Scharfsinnigkeit, die im 18. Jahrhundert die Salons und die Philosophen animiere.

In seinem Artikel *Il Discorso del gentiluomo* führt Emilio Speciale[40] aus, dass üblicherweise eine Abhandlung über die *CC* mit einem Vergleich zum *LdC* beginne. Dabei bezieht er sich auf John Leon Lievsay, der in diesem Vergleich den Platonismus und Ciceronismus des *LdC* dem Rationalismus und Plutarchismus der *CC* gegenüberstellt und die Begrenzung des Ideals der *cortegiania* mit der Ausdehnung des Konzepts der Höflichkeit vergleicht, der aber auch die Abwesenheit der kirchlichen Ideologie bei Castiglione und den laizistischen, starken christlichen Geist bei Guazzo feststellt und nicht zuletzt das Scheinen und Sein der beiden Autoren in Beziehung setzt. Auch Speciale sieht in seiner schematischen Zusammenfassung eher die Unterschiede der beiden Texte und rechtfertigt Javitchs Einwände gegenüber Lievsay, besonders dessen Darstellung der Rezeption im elisabethanischen England. Nach Speciale richtet sich das Lehrprogramm Castigliones klar an den *gentiluomo* und lehrt ihn die Kunst der *cortegiania*, bei Guazzo hingegen gebe es ein direktes Gespräch mit dem *gentiluomo,* dem der Autor die beste Weise aufzeigt, sein Selbst zu entwickeln, indem er an verschiedenen Stellen der *CC* geradezu davon abrät, ein Höfling zu werden. Speciale stellt bei Castiglione eine Beschränkung der Figur des *gentiluomo* fest, weil er in ihm eine Natur adliger Abstammung sehe, wohingegen Guazzo die Naturgege-

37 Ebd., S. 185.

38 Ossola, Carlo, *Dal Cortegiano all' Uomo di mondo. Storia di un libro e di un modello sociale*, Turin 1987.

39 Ebd. S. 139.

40 Siehe hierzu Speciale, Emilio, Il Discorso del gentiluomo, in: Patrizi, Giorgio, Hg., *Stefano Guazzo e la civil conversazione*, Rom 1990, S. 25–46.

benheit einer solchen Abstammung nicht mehr akzeptiere, und er folglich Rolle und Person neu definieren müsse. Guazzo widme der Konversation mehr Aufmerksamkeit, dadurch, dass er ein konkretes Individuum beschreibt: Es handele sich um eine soziale Person, universaler als der Höfling im *LdC*. Speciale sieht in der *CC* auch einen Angriff gegen den *LdC,* was die *sprezzatura* anbelangt: Bei Guazzo werde *sprezzatura* neu definiert. *Sprezzatura* werde bei Guazzo zu *sprezzamento.* Während *sprezzatura* den ganzen Raum des Verhaltens einnehme (Sprache und Sitten), bedeute *sprezzamento* nur eine rhetorische Figur, die die Funktion habe, die Bescheidenheit der Formulierung und Darlegung gegenüber der Künstlichkeit der *sprezzatura* durchscheinen zu lassen. Guazzo rühme den Wahrheitsgehalt der Formulierung, während es für Castiglione wichtiger sei, dass die Darstellung eine gewisse Überlegenheit zeige gegenüber der Sache, die dargelegt werde. Nach Speciale handelt es sich bei Castiglione um einen Prozess der Ästhetisierung des Verhaltens, ein Aspekt, der bei Guazzo vollständig fehle. Bei ihm hingegen zähle mehr die Neigung zum Natürlichen.

Manfred Hinz führt in seiner Abhandlung aus, dass das Wissen, das Guazzo in seiner *CC* vermittele, nur das Wissen von der Konversation sei, das zugleich in der Konversation entstehe. Hinz kommt daher zu dem Schluss: „Die nur in der Einsamkeit schreib- und lesbaren Bücher werden als hinderlich oder unnütz für den Erwerb von Gesellschaftlichkeit radikal entwertet.“[41] Sein Fazit ist die Behauptung, Guazzo wende sich nicht an ein Bildungsindividuum, das Wissen anhäufen möchte, denn dieses wäre nur in Form von Büchern möglich, sondern an eine Konversationsgesellschaft, die nicht an Wissen interessiert sei, als vielmehr an ihrer eigenen „oralen Verfassung“.[42]

Die umfangreiche Edition von Quondam[43] umfasst mit Kommentar und Registern zwei Teile. Während der *LdC* und der *Galateo* in den letzten Jahrzehnten vielfach ediert wurden, wird für die *CC* erst mit der Edition von Quondam diese Lücke geschlossen. Die Quellenangaben im Werk von Quondam sind zum Teil sehr ausführlich. Lediglich die theologischen Quellen sind begrenzt angegeben. Dazu gibt der Herausgeber in seiner Einleitung Auskunft: die „strumenti dell’odiata Controriforma“ habe er weitgehend ignoriert.[44] Unter Berufung auf Leopardi stellt Quondam eine ‚Diagnose‘, die mit großer Präzision auf das Charakteristische der Überlegenheit der französischen Konversation in ihrer ihr eigenen tiefgründigen Form zielt, d. h. eine Konversation aus *detti gradevoli* unter dem Zeichen von *grazia* und *garbo.* Daran erkenne man die Zugehörigkeit dieser

41 Hinz, *Rhetorische Strategien des Hofmanns*, S. 337.
42 Ebd., S. 337.
43 Guazzo, *CC*, siehe Fn. 3 der vorliegenden Untersuchung.
44 Ebd., I, S. XVIII, Fn. 24.

Konversation als Sinnbild einer ganzen Gesellschaft.[45] Offenbar sieht Quondam eine Parallele zwischen einer angenommenen Überlegenheit der französischen Konversation und der *CC*. Wie Quondam ausführt, übernimmt Guazzo die große humanistische Tradition des Dialogs und das Vertrauen in den Wert der Sprache und passt sie den neuen ethischen und ästhetischen Erfordernissen einer tiefgreifend veränderten Gesellschaft an.[46] Der argumentative Stil half, so Quondam, der Leserschaft in Italien und im übrigen Europa im 16. und 17. Jahrhundert die *CC* zu verstehen und dem *LdC* vorzuziehen, gerade auch wegen des außerordentlichen mimetischen Umfangs der *CC* durch die Beispiele, Sprüche, Zitate. Ein weiterer Grund für den großen Erfolg der *CC* könnte nach Quondam darin bestehen, dass die Gesprächspartner im Dialog, die Teilnehmer des abendlichen *convito*, die anonyme Menge der Protagonisten in den Beispielen, die Redner der Apophthegmen Alltagsfiguren sind.[47] Quondam ist der Auffassung, dass die kommunikative Form der *CC* entschlossen und bewusst das Register der Klarheit wähle, sich auf die Seite der Leserschaft, nicht auf die der Philosophen stelle, obwohl er sich auf diese berufe und indem er immer Diskretion und *sprezzatura* walten ließe und mit Sorgfalt jedes Zitat auswähle. *Piacevole* und *familiare* sieht Quondam als vorrangige Kategorie des *commune* in der *CC,* um universal kommunizieren zu können. Nach Quondam handelt die *CC* nicht von der Ethik eines Subjekts als solches, sondern von dessen Beziehungen, das heißt von dem Subjekt in der Konversation. Leidenschaften und Affekte würden hingegen kaum behandelt. Bei Guazzo gebe es die Kultur des *dover essere,* die eine vollendete Strategie der sozialen Disziplinierung enthalte und die durch Selbstbildung an die Dynamik des Nacheiferns appelliere. Guazzo fordere die Befolgung einer sokratischen Ethik definiert als „der Mensch muss der sein, für den er angesehen werden will.“[48] Die *CC* sei eine moralphilosophische Schrift, die den Grad der Wahrheit zum System der Praxis in Beziehung setze. Wahrheit könne man nur im konkreten Umgang mit Menschen erfahren. Quondam stellt dar, wie Guazzo einen sozialen Stand beschreibt in der stolzen Absicht, sich von der alten Aristokratie und ihrem Festhalten an einem überholten Verhaltenskodex zu unterscheiden, um die eigene Selbstständigkeit zur Geltung zu bringen und um für den eigenen Aufstieg durch die Ausübung eines Berufs bereit zu sein – einer Kunst, die dem Kodex des Adels fremd ist.

Von Nicola Panichi[49] liegt eine Untersuchung über die *CC* vor, in der bereits in der Einleitung auf Leopardi, Kant, Bacon und Hegel Bezug genommen wird,

45 Guazzo, *CC*, I, S. IX.
46 Guazzo, *CC*, I, S. XXIX.
47 Guazzo, *CC*, I, S. XXVII.
48 Guazzo, *CC*, I, Buch II, S. 103.
49 Panichi, Nicola, *La Virtù eloquente. La* civil conversazione *nel Rinascimento*, Urbino 1994.

um einen Zusammenhang zwischen der Vervollkommnung des Menschen und der Konversation zu verdeutlichen. Die Autorin unternimmt den Versuch, die Thesen von Norbert Elias zu korrigieren, laut derer der *bon ton* hauptsächlich dem höfischen Zeremoniell diene und dem Anspruch auf Verwirklichung der *virtù eloquente* nicht gerecht werde.[50] Bei dieser verfolgen gesellschaftliche Umgangsformen als auch die Kultur der Konversation den Zweck einer sittlichen Vervollkommnung des Menschen. Dem aristokratischen Modell des *LdC* in einem geschlossenen Bereich wie dem des Renaissance-Hofes stellt Panichi die Position Guazzos gegenüber, die sich auf das Werk von Erasmus von Rotterdam beziehe und darauf abziele, die Sprache und die Botschaft des feinen Benehmens und der Höflichkeit über das Szenario des Hofes hinaus anzusiedeln und die das Projekt einer sittlichen Humanität anstrebe. Panichi sieht Guazzo in der Vorreiterrolle für eine Demokratisierung der Etikette und des *bon ton*, denn Guazzo schlage eine nicht auf den Hof beschränkte Konversation vor, sondern hebe stattdessen deren Erkenntnisfunktion und pädagogischen Möglichkeiten hervor. Damit antizipiere er Leopardi, Kant, Hegel und Bacon und erkenne ihr moralphilosophisches Potenzial. Leopardi propagiere den Verzicht auf die Unterscheidung der Stände und befürworte wie Hume und Kant die Etikette und den ‚guten Ton', Bacon berufe sich mit Cicero auf die Liebenswürdigkeit und Kontaktfreudigkeit. Eingedenk der Tradition müsse eine Affektiertheit im Umgang miteinander verhindert werden. Panichi zitiert Hegel, der Höflichkeit nicht auf Kultiviertheit begrenzt. Sie sei mehr, sie enthalte Bezeugungen der Rücksicht, Ausdrücke der Ehrerbietung und der Hochachtung. Panichi sieht bei Guazzo die Ankündigung einer Metaphysik der Sitten, die in die Konzeption der *honnêteté* münde. Sie sieht in der *CC* aber auch die ersten Spuren einer pragmatischen Anthropologie, da die Frucht der Konversation im Wohlwollen der anderen liege, und weist darauf hin, dass die Thematik des sozialen Verhaltens bei Kant den Einfluss von Montaigne nicht leugnen könne. Kant gebe keinen Hinweis auf italienische Quellen, doch Montaigne beziehe sich auf sie. Bei Kant entspringe die Tugend der Art und Weise zu denken und bei Montaigne – wie auch bei Guazzo – sei „parlare bene" vor allem „pensare bene". Panichi zeigt damit die Parallelen von Guazzo und Montaigne deutlich auf. Zuerst habe Guazzo, dann Montaigne die erkenntnistheoretische Funktion der Konversation als „le crible de la vérité"[51] erkannt. In dem Verlangen nach einer neuen *prattica degli huomini*[52] sieht Montaigne das wahre und unverfälschte Wesen der *civil conversazione*, so Panichi.

---

50 Elias, Norbert, *Über den Prozess der Zivilisation*, Basel 1939.

51 Guazzo, Stefano, *La Civile Conversation*, Buch I, übers. v. Chappuys, Gabriel, hg. v. Béraud, Jean, Lyon 1579 (nachfolgend zitiert als Guazzo, *CC* (Chappuys/Béraud), S. 39.

52 Siehe hierzu Panichi, *La Virtù eloquente*, S. 157.

Benedetta Craveri arbeitet in ihrem Aufsatz *La Conversation. Les salons et l'esprit de société*[53] heraus, dass Anfang des 17. Jahrhunderts die „vraie sociabilité française" in Anlehnung an die italienischen Höfe der Renaissance entsteht. Eine Konzeption, die sich vom Verhalten am Hof unterscheide, außerhalb von Aggression und Autorität liege, auf dem Prinzip des *plaisir* gründe und ohne Theorie lediglich der Vorschrift des *naturel* folge. Im 17. Jahrhundert müsse die Konversation von Madeleine de Scudéry bis zum Chevalier de Méré und von La Rochefoucauld bis Saint Évremond die *bienséance* respektieren, ohne sich vom *naturel* entfernen zu dürfen, d. h. sich jeder Situation anpassen: der Zeit, des Ortes, der Person.

In ihrem Buch *L'Âge de conversation*[54] stellt Craveri weiterhin fest, dass die Franzosen den Begriff *sprezzatura,* wie ihn Castiglione definiert, einhundert Jahre später „le naturel" nennen: „Le naturel n'entretenait pas avec la nature un simple rapport d'équivalence; il en révélait les potentialités intrinsèques et était naturel tout ce que la nature permet que l'on améliore et que l'on porte à la perfection," zitiert Craveri Guazzo.[55] Der Chevalier de Méré, der große Theoretiker der *honnêteté*, begebe sich, so Craveri, fast ein Jahrhundert später in die Nachfolge von Guazzo, wenn er die Ästhetik des „naturel" illustriert. Nach Craveri bezeichne der Begriff *gentilhomme* bei Voiture, Poet des Hôtel de Rambouillet, nicht nur einen sozialen Stand, sondern auch seine spirituelle Dimension. Wie schon Guazzo in seiner *CC* geltend gemacht habe, gebe es für Voiture eine von der Geburt unabhängige „noblesse de l'âme", die durch die Tugend entstehe. Voiture wisse, so führt Craveri aus, dass diese „seconde naissance meilleure et glorieuse que la première" aus Erfahrung nicht immer anerkannt werde und immer wieder eine neue Herausforderung mit sich bringe.[56] Craveri sieht hier ein Sinnbild, das die Zukunft symbolisieren soll, denn mit der „noblesse de l'âme" gelinge dem Literaten der Einstieg in das gesellschaftliche Leben. Und wie Voiture, so habe der gesellschaftliche Erfolg später auch Voltaire davon überzeugt, dass Geburt und Verdienst gleichwertig sein können und sich gleicher Wertschätzung erfreuen.[57]

Alain Montandon verweist ebenfalls auf die *CC* und erklärt, dass Guazzo schon mit dem Titel seines Werkes dessen gesellschaftlichen Charakter unterstreiche. Es sei die Konversation selbst, der kollektive Austausch, der für die Sozialisierung des Individuums verantwortlich sei. Wenn, so Montandon, die *CC*

53 Siehe hierzu Craveri, Benedetta, La Conversation. Les salons et l'esprit de société, in: Compagnon, Antoine / Seebacher, Jacques, Hg., *L'Esprit de l'Europe*, Bd. 3, Paris 1993, S. 116-127, hier S. 117 ff.

54 Craveri, *L'Âge de conversation*, S. 85 f.

55 Ebd., S. 86.

56 Ebd., S. 104.

57 Ebd., S. 105.